

„Ob die Weiber Menschen seyn“ – das Frauenbild der Aufklärung

Dargestellt an Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“

Dr. Claudia Natterer, Marburg



© Colourbox

„Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert“
(Gotthold Ephraim Lessing: „Emilia Galotti“ V, 7)

Ein Frauenzimmer, das denkt, ist ebenso ekel als ein Mann, der sich schminkt.“ Mit dieser Äußerung der Gräfin Orsina aus seinem Trauerspiel „Emilia Galotti“ umreißt Lessing prägnant den Umbruch im Frauenbild der Aufklärung. Wie in keiner anderen Epoche werden zwei völlig konträre Frauenideale propagiert; wie kaum ein anderer Autor macht Lessing diese Problematik zum Inhalt seiner Dramen. Mit seinen Protagonistinnen Orsina und Emilia stellt er das gelehrte und das empfindsame Frauenideal, wie es etwa Gottsched auf der einen und Rousseau auf der anderen Seite fordern, einander nicht nur gegenüber. Er demonstriert auch, dass beide in ihrer Einseitigkeit zu kurz greifen und in der Realität nur zu einem tragischen Ausgang führen können.

Das Wichtigste auf einen Blick

Dauer: 11 Stunden + LEK

Kompetenzen:

- historische Texte erschließen
- sich mit dem in einem Text dargestellten Frauenideal auseinandersetzen
- ein in einem historischen Text dargestelltes Frauenideal zu einer literarischen Figur in Beziehung setzen
- Dramenfiguren charakterisieren und vergleichen

Fachwissenschaftliche Hinweise

Frauenideale und -bilder, Frauenschicksale, verlorene Unschuld und unglückliche Liebe – diese Themen interessieren erfahrungsgemäß vor allem Gruppen, in denen Schülerinnen überwiegen. Immer häufiger erarbeiten aber auch Schüler zum Beispiel die historische Entwicklung des Frauenbildes. Und gerade Vergleichsaspekte zu dieser Thematik sind regelmäßig Inhalte der schriftlichen und mündlichen Abituraufgaben. Daher sollen die Lernenden in dieser Einheit mit dem ambivalenten, zwei völlig entgegengesetzte **Frauenideale** propagierenden Frauenbild der **Aufklärung** bekannt gemacht werden. Zu diesem Zweck werden komplexe theoretische Texte zum Frauenideal aus dem 18. Jahrhundert erarbeitet, die in einem weiteren Schritt in Beziehung zu literarischen Gestaltungen der Frauenideale gesetzt werden.

Als geeigneter Text wurde dabei Gotthold Ephraim Lessings Tragödie „Emilia Galotti“ aus dem Jahr 1772 gewählt, die mit den Figuren der **Gräfin Orsina** und der aus dem Bürgertum stammenden Titelfigur **Emilia Galotti** im Hinblick auf beide Frauenideale ein gutes Beispiel liefert.

Animal imperfectum (Thomas von Aquin)

Auch im Zeitalter der Aufklärung beschäftigen sich Philosophen und Dichter in ihren medizinischen, historiografischen und literarischen Diskursen noch immer mit der Frage, „ob die Weiber Menschen seyn, oder nicht?“. (Ob die Weiber Menschen seyn, oder nicht? ist die deutsche Übersetzung einer anonym auf Lateinisch erschienenen Schrift, die dem deutschen Humanisten Valens Acidalius zugeschrieben wird.) Denn die **Sündenfallgeschichte** bewahrt ihre Bedeutung noch bis weit ins 18. Jahrhundert hinein, gab es in Deutschland doch noch im Jahr 1775 Hexenverbrennungen. Und immer dann, wenn mit Vernunft die weibliche Natur nicht definiert werden konnte, wurde auf die mittelalterlichen Vorstellungen und Mythisierungen zurückgegriffen. Die mittelalterlichen Anschuldigungen von Unmoral, Lasterhaftigkeit und Triebverhalten als archaisch-destruktive und dämonische Kraft sind allgegenwärtig. Diese metaphorische Bedeutungsvielfalt prägt noch immer das **Frauenbild der Frühaufklärung**.

Um dieses projizierte Weibliche von seinen erbsündigen Konnotationen zu befreien und gleichzeitig gegen theologische Verunglimpfungen zu schützen, wird seit der Aufklärung versucht, auch Frauen in die **Mündigkeitsbestrebungen** einzubeziehen. Auch Frauen sollten als Vernunftwesen anerkannt werden. So wird als eine Art „Kopfgewalt“ zu Beginn des 18. Jahrhunderts das **Ideal der gelehrten Frau** entworfen.

Die gelehrte Frau

Die **Emanzipation der Frau** in Richtung Gelehrsamkeit wird insbesondere von Johann Christoph Gottsched, Georg Christian Lehms und Johann Caspar Eberti vorangetrieben. Es werden zahlreiche Sammelbände zur Unterstützung der **Bildungsbemühungen für Frauen publiziert, zum Ruhme weiblicher Intellektualität und Gelehrsamkeit werden dickleibige Folianten zusammengestellt**, die in alphabetischer Reihenfolge weibliche Leistungen auf wissenschaftlichem, literarischem und bedingt auch politischem Gebiet versammeln. Zwischen 1657 und 1727 sind so ca. 18 Sammelbände erschienen, die die Bildungsfähigkeit von Frauen nachzuweisen versuchen. Insbesondere Gottsched proklamiert in seinen – nun primär für Frauen bestimmten und von Frauen gelesenen – Wochenschriften ein auch und gerade Frauen betreffendes Aufklärungs- und Tugendideal, das vom sich herausbildenden **Bürgertum** in ausgesprochen starkem Maße wahrgenommen wird. Mit der **Gelehrten** wird damit ein neuer Kulturtypus präsentiert, der sich in starkem Gegensatz zu allen bisherigen Weiblichkeitsimagines befindet.

Die empfindsame Frau

Gelehrte Weiber waren nie schlimmer berüchtigt als in unseren Zeiten, einer unserer berühmtesten Schriftsteller ... bat neulich den lieben Herrgott, daß er Europa außer anderen Landplagen auch vor gelehrten Weibern bewahren und davon befreyen wolle.

(Scholz, Hannelore: Widersprüche im bürgerlichen Frauenbild. Zur poetischen Reflexion und poetischen Praxis bei Lessing, Friedrich Schlegel und Schiller. Weinheim 1992, hier S. 48.)

Um die Jahrhundertwende ändert sich das **Leitideal für Frauen** radikal. So hatte die mit der weiblichen Alltagsexistenz und sozialen Regelsystemen wenig gemein habende Vernunfttheorie nur kurze Zeit Bestand und musste schon bald „empfindsamen“ Geschlechtsideologien weichen. Bereits seit Mitte des Jahrhunderts werden **neue Typen des Weiblichen** favorisiert. Grund ist die Entwicklung der Familienstrukturen im 18. Jahrhundert mit der **Entstehung der bürgerlichen Kleinfamilie**. Der Mann arbeitet nun außer Haus in Industrie oder Staatsdienst, ist also nicht mehr der allgegenwärtige Hausvater. Dieser Wandel bringt auch Folgen für die Funktion der Frau innerhalb des Hauses mit sich. Es kommt im Zuge der Idealisierung der bürgerlichen Kleinfamilie zu einer starken **Polarisierung der Geschlechterrollen**. Dem außer Haus arbeitenden und Geld verdienenden Mann entspricht das Zurückdrängen der Frau ins Haus, in die Familie. Damit wird die gelehrte Frau geradezu zum Spott- und Schimpfbegriff. Tugend in all ihren Facetten ist nun die Eigenschaft, die die neue bürgerliche Moral charakterisiert. Es ist der Tugendbegriff, von dem das Bürgertum das Bewusstsein seiner Überlegenheit maßgeblich herleitet.

Die Frau wird daher zunehmend zur Trägerin einer neuen Welt- und Lebensanschauung und beginnt nun, die höchsten moralischen Wunschvorstellungen einer sich neu herausbildenden bürgerlichen Gefühlskultur zu verkörpern.

Die neuen Weiblichkeitsideale, denen der gelehrte Frauentypus nicht mehr gerecht werden konnte, werden insbesondere von **Jean-Jacques Rousseau** vertreten. In seinem pädagogischen Hauptwerk „Emile oder Über die Erziehung“ aus dem Jahr 1762, das explosionsartig rezipiert wird, stellt er seine Ideale anhand der jungen bürgerlichen Hausfrau Sophie dar. Sophie vereinigt in sich alle Eigenschaften des **tugendhaft-empfindsamen Frauenideals**: sie ist nicht nur anmutig, sparsam, häuslich und bescheiden, sondern auch hingebungsvoll und pflichtbewusst gegenüber ihrem Mann und ihrer Familie. Ihr gesamtes Interesse soll sich auf Haushalt, Familie und Privatsphäre richten. So besteht ihre einzige Bestimmung darin, Kinder zu gebären, diese selbst zu versorgen, sich um den Haushalt zu kümmern sowie, ihrem Mann zu dienen und ihm insgesamt eine treusorgende Gattin zu sein. Die geforderte Unschuld, Sittsamkeit und Schamhaftigkeit lassen weder Sinnlichkeit noch Sexualität zu.

Ein solches Tugendideal verhinderte die Herausbildung eines selbstständigen, unabhängigen und handelnden Frauentypus. Ganz im Gegenteil wird die Frau ausschließlich als dem Mann anvertraut, als für diesen erzogen definiert, sie fügt sich ihm wie dem Vater. Sie soll ihm dienen und gefallen, sein „schönster Schmuck“ sein. Das Haus gilt als ihr bester Entfaltungsräume, außerhalb des Hauses verblasst ihr Glanz und so kommt es zu einer Ausgliederung der Frau aus dem gesellschaftlichen und öffentlichen Leben. **Das frühauflärerische Ideal wird** gewissermaßen **ins Gegenteil verkehrt** und dem Mann bleibt so als dem gebildeten Teil in der Familie die Herrschaft im Hause bewahrt.

Die Herausbildung bürgerlicher Weiblichkeitsbilder erfolgt also, wie zu sehen ist, nicht kontinuierlich; das gesamte 18. Jahrhundert hindurch erfolgt eine Auseinandersetzung um die soziale und kulturelle **Funktion der Frau im Spannungsfeld zwischen gelehrtem und tugendhaft-empfindsamem Frauenideal**.

Materialübersicht

1. Stunde	Einstieg: Eine gebildete Frau
M 1 (Ab)	„Ein Frauenzimmer, das denkt ...“ – Was ist eine gebildete Frau?
2./3. Stunde	Die gelehrte Frau der Frühaufklärung
M 2 (Tx)	„Gelehrsamkeit und Tugend“: Johann Christoph Gottscheds „Die Vernünftigen Tadelrinnen“
M 3 (Tx)	Georg Christian Lehms: „Teutschlands Galante Poetinnen“
M 4 (Ab)	Strukturierte Texterfassung
4./5. Stunde	Gräfin Orsina als Musterbild der gelehrten Frau
M 5 (Tx)	Methodenblatt: Wie analysiere ich ein Drama?
M 6 (Ab)	Die „Philosophin“ Orsina
M 7 (Ab)	Orsina – Charaktereigenschaften bei Gottsched und Lessing
6./7. Stunde	Die Titelfigur Emilia Galotti
M 8 (Ab)	Wer bin ich? – Eine Rollenbiografie schreiben
8./9. Stunde	Die empfindsame Frau der Aufklärung
M 9 (Tx)	„Gelehrte Weiber waren nie schlimmer“: Rousseaus „Emile oder Über die Erziehung“
10. Stunde	Vergleichende Figurencharakterisierung: Gräfin Orsina und Emilia Galotti
M 10 (Tx)	Methodenblatt: Vergleichende Figurencharakterisierung
11. Stunde	Kreative Schreibaufgaben
M 11 (Ab)	Kreative Schreibaufgaben
Lernerfolgskontrolle	
LEK (Tx)	Das Frauenbild der Aufklärung – Lessings „Emilia Galotti“

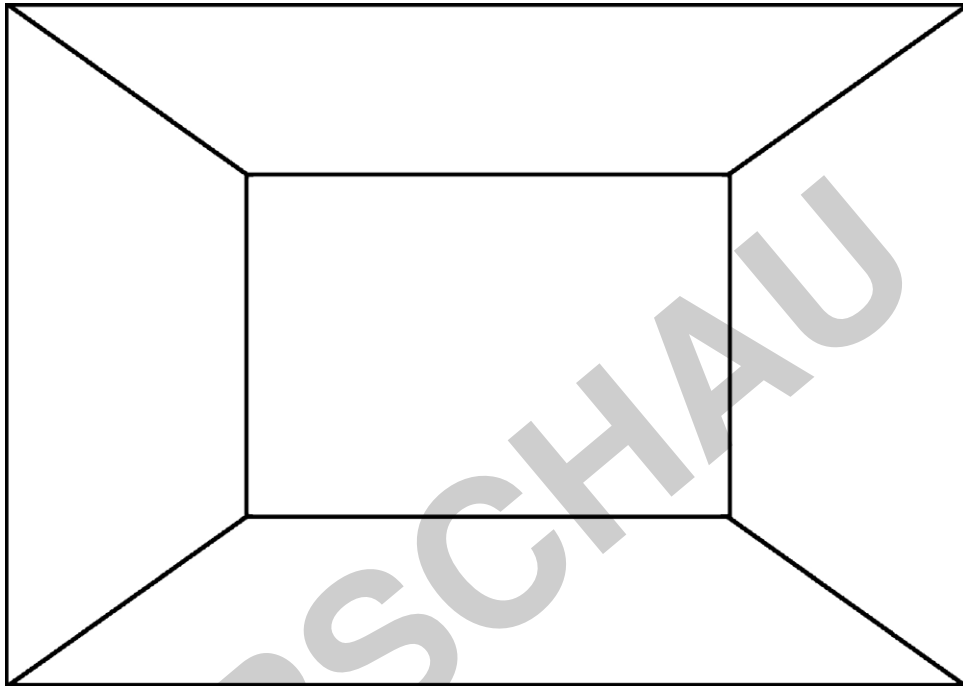
Abkürzungen: Ab = Arbeitsblatt; Tx = Text

Minimalplan

Die Einheit umfasst 11 Unterrichtsstunden plus zwei Stunden für die LEK. Bei Zeitmangel kann zur gelehrten Frau der Aufklärung nur einer der beiden Texte gelesen werden oder es können beide Texte arbeitsteilig in zwei Gruppen bearbeitet werden. Fakultativ ist die Stunde 11, die zum einen für leistungsstarke oder besonders schnelle Schülerinnen und Schüler konzipiert ist, zum anderen können kreative Aufgaben auch jederzeit als Hausaufgabe gegeben werden. Die Unterrichtsreihe kann so um maximal zwei Stunden verkürzt werden.

M 1**„Ein Frauenzimmer, das denkt ...“ –
Was ist eine gebildete Frau?**

Auch heute noch ist die Diskussion um die Rechte und Pflichten von Frauen nicht verstummt und nach wie vor ist die Frage nach einem „Frauenideal“ aktuell. Was macht für Sie ganz persönlich eine „gebildete Frau“ aus?

**Aufgaben**

1. Finden Sie sich in Vierergruppen zusammen und legen Sie Ihre Placemat-Vorlage in die Mitte des Tisches.
2. Notieren Sie in Einzelarbeit in dem vor Ihnen liegenden Feld Ideen, Gedanken oder Lösungen zu den Fragen „Was ist für Sie eine gebildete Frau? Durch welche Eigenschaften zeichnet sie sich aus?“. Nach 3 Minuten wird das Placemat im Uhrzeigersinn um 90 Grad gedreht.
3. Lesen Sie nun die Notizen des Vorgängers und ergänzen Sie diese. Nach weiteren Zeitintervallen wird das Placemat so oft weitergedreht, bis jeder jedes Feld ansehen und ggf. ergänzen konnte.
4. Diskutieren Sie über das Gelesene, einigen Sie sich darauf, welche Gedanken als Gruppenergebnis im Plenum vorgestellt werden sollen. Notieren Sie dieses Fazit in der Mitte des Placemats.
5. Präsentieren Sie die Ergebnisse Ihrer Auseinandersetzung im Plenum.

**Zusatzaufgabe**

Führen Sie zu zweit ein Stegreifgespräch zum Thema „Was ist für Sie eine gebildete Frau? Durch welche Eigenschaften zeichnet sie sich aus?“.

M 2

„Gelehrsamkeit und Tugend“: Johann Christoph Gottscheds „Die Vernünftigen Tadlerinnen“

Johann Christoph Gottsched (1700–1766) war einer der bekanntesten Schriftsteller, Dramaturgen und Literaturtheoretiker der frühen deutschen Aufklärung. Seine regelmäßig erscheinende Wochenschrift „Die Vernünftigen Tadlerinnen“ thematisiert das zeitgenössische Geschehen in Kunst und Wissenschaften und wird zu einem breitenwirksamen Bildungsinstrument des 18. Jahrhunderts. In seinem Vorwort zum 2. Band, den Gottsched Rahel Sophie Marschall, einer geborenen Baroness, widmet, und die er hier anspricht, entwirft ein fiktiver Herausgeber sein Idealbild von der „gelehrten Frau“.

Der Hauptzweck, den man in Verfertigung folgender Blätter vor Augen gehabt, ist dieser gewesen, dem Frauenzimmer einen nützlichen Zeitvertreib zu machen. Daher ist fast durchgehends von der Gelehrsamkeit und Tugend des schönen Geschlechts auf eine solche Art gehandelt worden, die zu gleicher Zeit belustigen und belehren könnte. Exempel haben mehr Kraft als bloße Regeln, und lebendige Beispiele machen einen tiefern Eindruck als tote Historien. Wo hätte man also eine Dame suchen sollen, die in beiden oberwähnten Stücken dem Teutschen Frauenzimmer mit besserm Rechte, als Eure Hochwohlgebohrnen zum Muster der Nachfolge angepriesen werden könnte?

Die Fertigkeit Eurer Gnaden in verschiedenen ausländischen Sprachen, Dero Kenntnis aller galanten Wissenschaften, Dero Belesenheit in allerlei gelehrten Büchern [...], Dero Scharfsinnigkeit im Reden und Dero Geschicklichkeit, auch die gelehrten Gespräche zu unterhalten, überzeugen einen jeden, der dergleichen Eigenschaften zu schätzen weiß, von Der obesondern Gelehrsamkeit. Die trefflichsten Tugenden aber, die eine Dame von Dero Stande unvergleichlich machen können, sieht man in solchem Maße an Eurer hochwohlgebohrnen Gnaden: dass man vor Bewunderung so vieler Gemüts-Vollkommenheiten, auf die vielen Vorzüge von Dero Leibes-Gestalt nicht einmal recht acht haben kann.

Viele haben aus Unbedachtsamkeit gezweifelt, ob es auch möglich sei, dass dergleichen Blätter als folgende sind, wirklich von Frauenzimmern abgefasst werden könnten? Ich kann sie aber nicht besser widerlegen, als wenn ich sie auf Eure hochwohlgebohrnen Gnaden verweise. Denn alle diejenigen, welche das Glück gehabt, Dero Briefe und andre kleine Schriften zu sehen, werden einhellig gestehen: Dero Fertigkeit in der Französischen und Teutschen Schreibart sei so groß, dass Dero scharfsinnige und gelehrte Feder vermögend sein würde, uns noch etwas weit Vollkommeneres aufzusetzen.



Johann Christoph Gottsched, Gemälde von Leonhard Schorer 1744 (Ausschnitt)

Bild: mauritius images/Alamy

Aus: Vorwort zu Johann Christoph Gottscheds moralischer Wochenschrift „Die Vernünftigen Tadlerinnen“, 1725–1726. Frankfurt und Leipzig: Johann Brandmüller.

Erläuterung: *Tugend*: sittlich wertvolle Eigenschaft, auch Keuschheit – *Hochwohlgebohrnen*: gemeint ist die angesprochene Rahel Sophie Marschall – *Dero*: veraltete Anrede „Ihre“ – *galante Wissenschaften*: Unterhaltungsliteratur – *Gemüt*: charakterliche und geistige Eigenschaften – *Leibes-Gestalt*: Äußeres, äußere Gestalt

Aufgaben

1. Halten Sie die Kernaussagen von Gottscheds Text in Bezug auf sein Frauenbild fest.
2. Beschreiben Sie Gottscheds Idealbild der „gelehrten Frau“ der Frühaufklärung in eigenen Worten.

M 7**Orsina – Charaktereigenschaften bei Gottsched und Lessing**

In der folgenden Tabelle geht es darum, die beiden vorangegangenen Materialien zu verbinden und so zu überprüfen, inwiefern die Gräfin Orsina aus Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“ dem Ideal der gelehrten Frau entspricht.

Dramenfigur: _____

Charaktereigenschaften einer gelehrten Frau	Bezug zur literarischen Frauengestalt	Textbeleg

Aufgaben

1. Vergleichen Sie die Charakterisierung der idealen „gelehrten Frau“ in Gottscheds Vorwort zu seiner moralischen Wochenschrift „Die Vernünftigen Tadlerinnen“/bzw. in Georg Christian Lehms’ „Teutschlands Galante Poetinnen“ mit der Dramenfigur Orsina aus Gotthold Ephraim Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“. (EA)
2. Arbeiten Sie dabei die Gemeinsamkeiten heraus und halten Sie diese in der Tabelle fest. (PA)
3. Notieren Sie mögliche Unterschiede oder Unstimmigkeiten unterhalb der Tabelle. (PA)
4. Halten Sie Ihre Ergebnisse gemeinsam im Plenum fest.

M 8**Wer bin ich? – Eine Rollenbiografie schreiben**

In einer Rollenbiografie stellt sich eine literarische Figur einem (imaginären) Leser oder Zuhörer vor. Sie kann dabei helfen, das Verhalten und den Charakter einer Figur besser einzuschätzen und als Grundlage für eine literarische Figurencharakterisierung dienen.

Rollenbiografie: Emilia Galotti



© Colourbox

Mögliche Aspekte der Personenvorstellungen

- Name, Geschlecht, Alter
- Aussehen (Reaktion der anderen Figuren auf die äußere Erscheinung)
- Soziale Stellung und Beziehungen (Familie, Freunde, Herrschaft, Ehe ...)
- Tätigkeiten im Alltag
- Sozialisation und Erziehung
- Gefühlsleben: Liebe, Hass, Wünsche, Sinnlichkeit
- Vernunft- oder gefühlsgelenkt
- Selbstbild
- Vorgeschichte, insofern sie für den momentanen Stand innerhalb des Dramas von Bedeutung ist

Aufgaben

1. Lesen Sie zunächst den 6. Auftritt des 2. Aufzugs aus Lessings Trauerspiel „Emilia Galotti“ (1772) mit verteilten Rollen.
2. Versuchen Sie, sich beim Lesen in Emilia hineinzusetzen und ihre Gefühle in der vorliegenden Situation nachzuempfinden. Unterstützen Sie Ihren Textvortrag gegebenenfalls mit entsprechender Mimik und Gestik.
3. Verfassen Sie eine Rollenbiografie, in der Sie Emilia Galotti vorstellen. Versetzen Sie sich möglichst genau in die Perspektive der Dramenfigur und verwenden Sie beim Schreiben das Präsens sowie die erste Person Singular. Die oben genannten Aspekte können Ihnen als Orientierungshilfe dienen.
4. Bereiten Sie sich darauf vor, von Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu Emilia Galotti befragt zu werden. Halten Sie dafür Ihre Aufzeichnungen bereit.

